

# Anzeiger-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 54

Samstag, den 8. Juli 1916

5. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15, 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) und der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728) wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

#### § 1.

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Höchst a. M. ist untersagt.

#### § 2.

Als Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. August 1916 geerntet werden.

#### § 3.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Höchst a. M., den 1. Juli 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.

J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 5. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Bekanntmachung.

Verbot der Einfuhr und des Vertriebes von Robeblättern des feindlichen Auslandes.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 verbietet die Einfuhr und den Vertrieb aller aus dem feindlichen Ausland stammenden Robeblätter, Robezeichnungen, Robe- und ähnlichen Fachzeitschriften. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. Juni 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 26. Juni 1916.

S. 16153. Der Landrat J. B.: Wolff, Kreisdeputierter.

#### Verfügung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

Die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandanten 18. Armeekorps vom 20. April 1916, Abt. IV a., Tz. Nr. 6570, betreffend Einhaltung der für die Anfertigung von Munitionsbefehlsbeständen von der Heresverwaltung vorgeschriebenen Lohnsätze hat auch Gültigkeit für den Befehlsbereich der Festung Mainz.

Mainz, den 24. Mai 1916.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

von Büding, General der Artillerie.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 26. Juni 1916.

S. 14470. Der Landrat J. B.: Wolff, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Vögel und Forsten ordne ich hiermit in Gemäßheit des § 1 der Ausführungsverordnungen vom 1. Mai 1912 zu dem Kartenerbeseitigungsgesetze vom 17. Juni 1911 (Reichs- u. Staatsanzeiger vom 18. März 1912) an, daß die Anzeigepflicht sich auch auf die Kakaner von Einhofersohlen und Kälber unter 14 Wochen zu erstrecken hat.

Wiesbaden, den 16. Juni 1916.

Der Regierungspräsident: v. Meister.

Veröffentlicht.

Höchst a. M., den 26. Juni 1916.

S. 15670. Der Landrat J. B.: Wolff, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 261).

Vom 24. Juni 1916.

Auf Grund des § 10, Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 261) wird folgendes bestimmt:

#### § 1.

In gewerblichen Betrieben sowie in landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Nahrungs-, Genuss- und kosmetische Mittel zum Zwecke der Weiterveräußerung bereitet werden, darf zu-

der bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von

1. Dinstobst oder Kompott (eingemachte ganze Früchte oder größere Fruchtstücke),
2. gezuckerten (süßigten) Früchten,
3. Schaumwein und schaumweihnähnlichen Getränken, deren Kohlenensäuregehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlenäure beruht,
4. Bierwein und bierweihnähnlichen, mit Hilfe von weihnähnlichen Getränken hergestellten Genussmitteln, Likören u. süßen Trinktbranntweinen aller Art, Bowlen, (Wairant, Raitwein und dergleichen), Punsch- und Grogetrakten aller Art sowie zur Bereitung von Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke,
5. Essig,
6. Most und Senf,
7. Fischmarinaden,
8. Kautabak,
9. Mitteln zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haars, der Nägel oder der Mundhöhle.

#### § 2.

In dem im § 1 bezeichneten Betrieben darf Zucker verwendet werden zur Herstellung von

1. Marmeladen nur soweit, daß in der fertigen Marmelade nicht mehr zugefügter Zucker als 50 vom Hundert der fertigen Obstzuckerware enthalten ist,
2. Schaumwein und schaumweihnähnlichen Getränken, deren Kohlenensäuregehalt nicht ganz oder teilweise auf einem Zusatz zur Gärung erforderlich ist,
3. Obst- und Beereneisen nur soweit, daß im fertigen Obst- und Beereneisen bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist.

#### § 3.

Die Reichszuckerstelle kann beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten.

#### § 4.

Wer bisher Zucker zu einem der im § 1 und 2 bezeichneten Zucker verarbeitet hat, hat dem Kommunalverbande sofort Anzeige darüber zu erstatten, welche Mengen von Zucker er besitzt und zu welchem Zwecke sie verarbeitet werden sollen.

#### § 5.

Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen Zucker bezogen und verwendet werden darf, erteilt die Reichszuckerstelle die Bezugscheine nach Maßgabe der verfügbaren Bestände an Zucker und der Dringlichkeit des Bedarfs. Die Reichszuckerstelle wird ermächtigt, dabei Bedingungen für die Herstellung und die Abgabe der Ware aufzustellen.

#### § 6.

Für die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erteilt die Reichszuckerstelle für das deutsche Süßigkeiten- und Schokoladen-Gewerbe in Würzburg die Bezugscheine nach Maßgabe der Gesamtmenge von Zucker, die die Reichszuckerstelle hierzu für bestimmte Zeitabschnitte festsetzt. Hierbei soll kein gewerblicher Betrieb, soweit dies bereits nicht geschehen ist, zu Süßigkeiten u. Schokolade mehr als den vierten Teil der Zuckermenge erhalten, die er in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet hat. Wer im Jahre 1916 mehr Zucker erhalten als ihm hiernach zusteht, hat insoweit keinen Anspruch mehr auf Zuteilung von Zucker.

#### § 7.

Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen des § 1 und 2 zuwiderhandelt,
  2. wer den von der Reichszuckerstelle nach § 5 gegebenen Bestimmungen zuwiderhandelt,
  3. wer vorsätzlich die nach § 4, Satz 1 erforderliche Anzeige innerhalb der gesetzten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.
- Neben der Strafe kann Zucker, der nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.

Berlin, den 24. Juni 1916.

Der Reichskanzler. J. A.: Freiherr von Stein.

#### Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe soll eine Sammlung von Abfällen, aus denen Zinn gewonnen werden kann, insbesondere von leeren Konservendbüchsen, stattfinden. Bei dem geringen Wert der einzelnen zu sammelnden Gegenstände kann eine Vergütung für die Ueberlassung nicht gewährt werden. Insbesondere sind die Stanioltuben wegen ihres Zinngehaltes wertvoll. Die Sammlung hätte sich etwa zu erstrecken auf:

1. Gegenstände aus Weißblech: Konservendbüchsen, Bratheringsbüchsen, Sardinenbüchsen, Delfarbinendbüchsen, Tee-

büchsen, Zigarettschachteln, Keksbüchsen und Bonbonsdosen, Transtanketten, Wicksdosen und Puppenabdosen, Margarineeimer, Botanistertrommeln, Kuchenformen, Frühstücksdosen, Blechflaschen, Wärmflaschen, Spielsachen aller Art, Risteneinsätze, Abhängungskästen, Blechplakate, Milchtransportkannen, Signallaternen, Signallampen, Siebkannen, verzinnte Kochengeräte, Siebe, Frichter, Topfstützen, Lampenschirme und Lampenteile, Blechsparbüchsen;

2. verzinnte Gegenstände: Eßlöffel, Wolkereiapparate, Zentrifugenteile, Wehgermulden und Wurstmaschinenteile;
3. Gegenstände aus Zinn und Zinnlegierungen: Alte Zinnteller, Zinnlöffel, Staniol, Flaschenkapfeln usw.

Überall würde es sich nur um solche Gegenstände handeln, die sich zum Gebrauch nicht mehr eignen und einen Seltenheitswert nicht mehr besitzen. Mit Rücksicht auf die vaterländischen Interessen, welche im vorliegenden Falle in Frage kommen, erlaube ich die Sammlung nach Möglichkeit zu unterstützen.

Höchst a. M., den 20. Juni 1916.

S. 15188. Der Landrat J. B.: Dr. Blank, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Ich bitte um allgemeine Beteiligung der Bürgerschaft zu der angeregten Sammlung.

Die Gegenstände werden bis zum 10. Juli d. J., Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im alten Schloß entgegen genommen.

Hofheim a. T., den 28. Juni 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Polizei-Verordnung.

betreffend Abänderung der Feuerlöschpolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 30. April 1906.

Unter Ausschluß der beiden Stadtkreise Frankfurt a. M. und Wiesbaden ändere ich gemäß § 137 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und in Ausführung des § 368 Ziffer 8 des Reichsstrafgesetzbuches mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die Teile des Regierungsbezirk Wiesbaden, in denen das Feuerlöschwesen nicht durch Ortsstatut geregelt ist, auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529) und des Gesetzes vom 21. Dezember 1904 betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlasse von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden (G. S. S. 291), die Feuerlöschpolizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden vom 30. April 1906 (R.-Bl. S. 262) dahin ab, daß „zum Eintritt in die Feuerwehr alle männlichen Einwohner des Ortes vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre verpflichtet sind“.

Die Polizeiverordnung tritt mit ihrer Verkündung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 17. Juni 1916.

Der Regierungspräsident: v. Meister.

Veröffentlicht.

Höchst a. M., den 17. Juni 1916.

Der Landrat J. B.: Wolff, Kreisdeputierter.

#### Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird ein Beamter der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau hier selbst eine Revision der Quittungskarten vornehmen.

Wir machen hierauf aufmerksam und empfehlen, die Kartensammlungsmäßig befreit, bereit zu halten.

Hofheim a. T., den 5. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

#### Wurstverkauf.

am Samstag, den 8. d. Mts. von nachmittags 6—7<sup>1/2</sup> Uhr bei Metzgermeister Schmidt für die Fleischkarteninhaber No. 401—590 und am Sonntag, den 9. d. Mts. von vormittags 7—8<sup>1/2</sup> Uhr bei Metzgermeister Kilb für die Fleischkarteninhaber No. 591—1000 und zwar: von 7—7<sup>1/2</sup> Uhr No. 591—720  
7<sup>1/2</sup>—8 Uhr No. 721—850  
8—8<sup>1/2</sup> Uhr No. 851—1000.

Hofheim a. T., den 7. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

#### Feigwarenverkauf.

Die Bekanntmachung von gestern betreffend die Ausgabe von Feigwaren am Dienstag, den 11. Juli d. Mts. wird hiermit aufgehoben.

Hofheim a. T., den 8. Juli 1916.

Der Magistrat: Heß.

## Getrierfleisch.

Die gegenwärtigen Lebensmittelverhältnisse erfordern nicht nur besondere Sparsamkeit in bezug auf die frischen Fleischvorräte, sondern auch eine gut ausgebildete Technik zur Konservierung von Vorräten für die Zukunft. Darum spielt im Kriege auch das Gefrierfleisch eine besondere Rolle, dem sich nunmehr der Gefrierfleisch zugesellt. Die Konservierung von Fischen durch Gefrieren gestattet die Ansammlung reicher Vorräte, die mit dazu bestimmt sind, die Zukunft zu sichern. Da bisher verschiedene Arten der Konservierung von Fischen gebräuchlich waren, wurden im Auftrage der Zentral-Einkaufsgesellschaft durch den Spezialisten für Kältetechnik, Prof. Dr. Plant, den Fischereisachverständigen Prof. Ehrenbaum und den Physiologen Dr. Reuter eingehende Versuche über die zweckmäßigste Konservierung von Fischen durch Kälte angestellt. Einem Bericht über das Ergebnis dieser Versuche in der Umschau ist folgendes zu entnehmen, nämlich daß das schnelle Einfrieren von Fischen in ungefüllter Kochsalzlösung erheblich vorteilhafter ist als das bisher vielfach angewandte Einfrieren in Luft. Während beim langsamen Einfrieren in Luft die Muskelplastizität außerhalb der Muskelfasern in Zwischengebilden erstarrt und so eine starke Auflockerung des Gewebeverbandes verursacht, fällt diese Erscheinung beim schnellen Einfrieren durch das Erstarren des Muskelplastizität innerhalb der Muskelfasern fort. Besonders vorteilhaft erscheint das Einfrieren der Fische in Kochsalzlösung, weil dabei kein nennenswerter Gewichtsverlust zu beobachten ist, während der Gewichtsverlust beim Einfrieren in kalter Luft 3-6 Prozent beträgt. Außerdem ist die Gefrierdauer in Kochsalzlösung ungefähr 20 mal kleiner als in der Luft. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Fische gerade beim Einfrieren möglichst frisch sein sollen, und daß größere Exemplare vorher ausgeweidet werden müssen. Der Geschmack der Fische wird durch das Auftauchenverfahren nicht wesentlich geändert, weshalb das ebenso billige, wie einfache und schnelle Auftauen in kühlem Wasser am zweckmäßigsten erscheint. Nach dem Auftauen sollen die Fische möglichst bald ausgeweidet werden, da sie sich dann bei ungefähr gleichen Aufbewahrungsbedingungen ebenso lange, ja häufig noch viel länger halten als frische Fische, die nicht gefroren wurden. Besonders ist auch auf eine schonende Behandlung der Gefrierfische beim Transport zu achten, die sich auch beim Auftauen und der Zubereitung empfiehlt, damit größere Verluste an Fleischhaft vermieden werden.

## Rundschau.

### Deutschland.

?) Englands Heil ist in Zukunft unter dem Wasser zu suchen. Luftschiffe können durch Luftschiffe angegriffen werden; bei Unterseebooten ist dies, wenigstens bisher, unmöglich. Darum werden wir unseren Seehandel in Krieg und Frieden nur dadurch sicherstellen können, daß wir unsere Handelsflotte unter die Oberfläche der Meer verlegen. Dann erst könnten die Schiffe im Krieg vor feindlichen Geschossen und im Frieden vor heimtückischen Stürmen so ziemlich sicher sein. Allerdings ist zu erwarten, daß Deutschland, von dem wir schon so viel lernen mußten, uns auch hierin vorangeht! (36.)

?) Neue Mörser. (36.) Man meldet, daß die Engländer bei dem jüngsten Angriff neue Mörser von großer Wirkung und neue Minenwerfer verwenden.

— Englische „Kultur“. (36.) Der englische Abgeordnete Ginnell hat behauptet, daß einer der Führer des irischen Aufstandes, James Connolly, so schwer verwundet war, daß der Gefängnisarzt erklärte, die Wunden seien tödlich. Trotzdem hat man es nicht nur für nötig gehalten, ihm den Prozeß zu machen, sondern hat ihn auch noch auf einer Bahre zum Hinrichtungsplatz gebracht, dort auf einen Stuhl gesetzt und so erschossen. Mit recht fragt Ginnell den Unterstaatssekretär, ob er irgend einen Fall namhaft machen könne, in dem ein tödlich verwundeter Kriegsgefangener derart hingerichtet worden ist. Der Unterstaatssekretär hat darauf die tief sinnige Antwort gegeben, daß

die Frage eine große Menge von Einzelpunkten betrefft; und er noch nicht in der Lage sei, darauf zu antworten; auf weiteres Tragen des Abgeordneten hat er sich außerstande erklärt, einen Termin anzugeben, an dem er die Frage beantworten wolle.

?) Hohe Preise für Kaninchen und Ziegen. (36.) Zu letzter Zeit sind wiederholt Klagen geäußert worden über übermäßig hohe Preise für Kaninchen und Ziegen. Daß bei der außerordentlich starken Nachfrage die Preise heraufgegangen sind, ist nicht zu bestreiten. Die Interessenten, welche sich die Kaninchen und Ziegen halten wollen, müssen auf späteren Ankauf, für Kaninchen vielleicht 6-8 Wochen, für Ziegen im kommenden Herbst, verwiesen werden, da dann das Angebot sicherlich größer sein wird und die Preisgestaltung beeinflussen wird. Es ist unzuverlässig, jetzt zu unverhältnismäßig hohen Preisen die Tiere anzuschaffen.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Was eine steht fest: Die Engländer haben keine nennenswerten Erfolge aufzuweisen, dafür aber sehr schwere Verluste erlitten und viele Gefangene verloren. Soweit die generische Offensive überhaupt Ergebnisse gezeitigt hat, fallen sie den Franzosen zu.

### Der Knotenpunkt.

Die feindliche Offensive ist an einem Punkte unternommen worden, der durch ein vorzüglich ausgebautes strategisches Eisenbahnnetz mit dem Mittelpunkt Amiens (dem Knotenpunkt zahlreicher Strecken) gestützt wird.

### Vor Verdun.

Die hohe Batterie stand auf der beherrschenden Höhe südwestlich des Dorfes Damloup, gegenüber den Werken von Chemois. Der genannte Gipfel gewährt einen Überblick über das Gelände nördlich des Forts von Tabannes. Die verschiedenen feindlichen Stellungen zwischen diesem Fort und unserer Front können nunmehr von uns eingesehen werden. Jeder Gewinn am Ostrand unserer Angriffsfront verschafft uns größere Bewegungsfreiheit im westlichen Teile der Woivre-Ebene. (36.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gegen die Front Hindenburgs von russischer Seite gerichteten Unternehmungen haben, wie es scheint, nur demonstrativen Charakter; dagegen wenden sich die Russen mit starken Angriffen gegen die Heeresgruppe des Generalobersten Byszis. Die Kämpfe entwickeln sich aber, soweit bisher übersehen werden kann, für uns günstig. Dergleichen hat unser Gegenangriff bei der Heeresgruppe Vinzingen gute Fortschritte im Gefolge. Auch die Kämpfe bei der Südborn sind auf einen für uns günstigen Standpunkt gelangt. (36.)

### Europa.

?) Oesterreich-Ungarn. (36.) An der Ostfront ist die Heeresgruppe Vinzingen im erfolgreichen Vorgehen geblieben. Die Armee hat sich in täglichen siegreichen Kämpfen dem Gebiete von Luck wieder genähert.

?) Holland. (36.) Die Ausfuhr von holländischen Käse, einem der wichtigsten Ausfuhrprodukte Hollands, unterliegt von heute ab einer sehr beachtenswerten Abänderung. Zum ersten Male tritt hier der Einfluß fahrender Kreise der holländischen Landwirtschaft hervor, die einen Teil der holländischen Lebensmittel, trotz der dort weit niedrigeren Preise nach England führen wollen.

?) Griechenland. (36.) Jetzt ist es so weit gekommen, daß eine fremde Macht dem König buchstäblich vorschreibt, was er zu tun hat, und sogar welche Männer er als Minister um sich zu versammeln habe. Historisch ist und bleibt es ein Unikum. Noch immer faselt man in England davon, daß sich England für die kleinen Staaten einsehe.

!) Rußland. (36.) Die Eisenbahnlinien hinter der Front sollen so stark mit Verwundeten belastet gewesen sein, daß ärztliche Hilfe völlig ausgeschlossen war. Die ersten Verbände sind vielfach erst nach vierzehn Tagen gewechselt worden. Hinter der ganzen Front bis Riga herauf herrscht die Cholera und der Flecktyphus in erschreckender

dem Maße. Daß der Vorstoß irgendwie weiter ausgenutzt werden könnte, hält man in gebildeten russischen Kreisen für völlig ausgeschlossen.

— England. (36.) Kitchener richtete an die Herren, welche mit Vorbereitungen für die an die Kriegswitwen und deren Familien zu zahlenden Unterstüzungen beschäftigt waren, ein Schreiben, in dem er darlegte, daß die Zahl 30 000 zu niedrig gegriffen sei, und daß man mit mindestens 50 000 Kriegswitwen rechnen müsse. Nun hat die Royal Patriotic Fund Corporation jetzt schon an 34 267 Soldatenwitwen, an 5020 Seemannswitwen, an 84 737 Kriegswaisen und an 24 606 andere Blutsverwandte im Kriege gefallener Soldaten und Matrosen Unterstüzungen gezahlt.

— England. (36.) Im Unterhause teilte Harcourt mit, daß die Zahl der noch im Betrieb befindlichen deutschen Firmen in England 400 betrage.

?) Irland. (36.) Trotz der Herrschaft des Seniors, die an den weichen Stellen der irischen Zeitungen zu erkennen ist, hat sich die Empörung Irlands über diese Art des Militarismus deutlich zu erkennen gegeben. Eine Persönlichkeit, die sich nicht so leicht durch Zensurrichte zum Schweigen bringen läßt, der Bischof Dr. O'Dwyer von Limerick, hat denn auch in einem offenen Brief an den General Maxwell die richtige Sprache gefunden. Er hat sich geweigert, dem General in seiner Arbeit als militärischer Diktator von Irland irgendwie beistehend zu sein, da im völlig unmöglich sei in irgend einer Weise an Vorgehen teilzunehmen, die er als ungerechtfertigt und drückende Grausamkeit ansehen müsse.

### Amerika.

!) Vereinigte Staaten. (36.) Man meldet aus Washington, daß der Kongreß nunmehr 27,5 Millionen Dollar für den Transport der Milizsoldaten an die Grenze bewilligt hat.

### Und Frankreich?

Man braucht wirklich kein Statistiker zu sein, um einzusehen, daß die Hunderttausende von Toten und die unzähligen von Verwundeten und Invaliden eine drohende Verminderung der Lebenskraft Frankreich bedeuten. Die muß eine Lösung gefunden werden; denn es handelt sich um den Fortbestand und die Wiederaufrichtung Frankreichs.

Professor M. Detulle wirft sogar die Frage auf, was der ganze Krieg für einen Zweck habe, wenn die ganze französische Rasse doch in 100 Jahren zu existieren aufgegeben habe. Er schlägt deshalb vor, nach dem Krieg Prämien für Mütter auszugeben. Je 500 Franc für die beiden ersten, 1000 für das dritte, 200 für das vierte und 1000 für jedes folgende Kind. Wie furchtbar müssen die Lücken sein, die die Franzosen jetzt schon in ihren Volkserreichen konstatieren können, wenn sie die französischen Mütter durch Geldprämien an ihre Mutterschaft mahnen wollen, auf daß die französische Rasse nicht aussterbe! Das ruhmvollere Frankreich opfert sich auf dem Altar englischer Großmännlichkeit; seine eiteln republikanischen Staatsführer opfert die Söhne der Republik einem fremden Staat, mit dem bereits Gallien um die Herrschaft durch hundert Jahre gekämpft hat. Wohl kommt dem Franzosen schon während des Krieges die Erkenntnis, daß er nicht seine Ziele verfolgt mit dem Blute seiner Söhne, aber eine unbegreifliche Verblendung hindert ihn, die Konsequenz aus seiner Erkenntnis zu ziehen. Er prophezeit sich selbst den Untergang, kann aber nicht die Kraft finden, von dem Wege abzuweichen, auf dem er in den Abgrund der Selbstvernichtung taumelt. Ein Bild gigantischer Verblendung, eine der größten Tragödien der Weltgeschichte! Der stolze Held fällt durch eigene Schuld — England wird ihm vielleicht ein Denkmal setzen mit der Inschrift: „Er war ein treuer Diener!“ Vielleicht! (36.)

### Aus aller Welt.

?) Dresden. Der Dresdener Kaufmann Heßke hat der Stadt Dresden zu gemeinnützigen Zwecken zwei Millionen Mark hinterlassen.

## Wie der Geschwendtner Michl sein Versprechen nicht gehalten.

3.

Bald ist das Spiel im Gange, die Bauern unterhalten sich, dem Nazi will aber gar nichts zusammengehen. Schön langsam verdröht sich der eine um den andern der Bauern. Die Uhr zeigt auf 9, als der letzte, der Knoller Hiasl, zur Stube hinauswackelt.

Darauf hat der Nazi schon längst gewartet. Ganz entrüstet und aufgeregt wirft er seine Karte auf den Tisch.

„Beim Kudak“, polterte er los, „für so schlecht hält' mein Bauer do net g'halt'n. Ja, net grad a bißl, er hat ihn scho schön angeschmiert an heilig'n Joseph, der Lump, der schlechte. Bakaft er 's Raibi um van Taler, damit“...

„Warum“, unterbricht ihn der Wirt neugierig, „woaßt du an Grund, Nazi?“

„Frei, laß dir's nur grad vazähl'n. Mei Bauer hat an heilig'n Joseph versprochen, das ganze Geld, des er für'n Scheel einnimmt, ins Opfersäckel zu werfen, und drum“...

„Trum hat er's so eing'richt“, fährt der Wirt fort, „daß er für's Raibi nur 3 Mark und für'n Sigl 100 kriagt, damit er do zu sein'm Geld kimmt.“

„Ja, aber warum hat er denn an heiligen Joseph das Versprech'n g'macht?“

Nun wird der Wirt als Dritter im Bunde in die Geistererscheinung und den ganzen Sachverhalt eingeführt.

„Aber, da wird der heilige Joseph Aug'n macha, wenn in Opfersäckel nur a oanziger Taler fallt.“

„Ja, de hat er scho g'macht, wenn er's überhaupt macht.“

„Warum? Is der Michl ebba gar scho opfern a ganga?“

„Ja, da schau her“, sagt der Sepp und zieht einen Taler aus der Tasche, „d's is des versilberte Raibi.“

Der Wirt schüttelt einige Male den Kopf.

„Wart, Michl“, spricht er dann, „wart, des Raibi soll sich no' auswach'n.“

„Hast ebba gar an Plan?“ fragt hastig der Nazi.

„Ja, so halb und halb. Sel, Nazi, der Michl hat dir deine 100 Mark no' net geb'n?“

„Taf i net lach, eher vergessen.“

„Und du, Sepp, schreibst di doch Stadler Joseph?“

„Ja, aber warum muast denn des wissen?“

„Na, wenn i dein Namen abkürz' mit St. Joseph, so kann dies Stadler Joseph hoast'n, aber a Sankt Joseph.“

„Sahaha“, lacht der Wirt hell auf und der Sepp und der Nazi mit.

„Zah pah's auf“, fährt der Wirt fort, „wir schick'n an Michl an Briaf, den da Sepp schreibt; den gib i morgen fruh an Briafbot; i geh' glei' nach'n Briafbot nach zum Geschwendtner niiba; no' ja erfahrt's mein Plan glei, wenn wir an Briaf g'schrieb'n ham.“

Er holt aus dem Geldschrank Tinte, Feder und Papier, während sich der Sepp und Nazi fragend anschauen; denn klar ist ihnen der Plan des Wirtes noch nicht, doch zweifeln sie am Gelingen desselben nicht im geringsten; wenn nämlich der Wirt etwas anpackt, das wissen sie, so hat dies Hand und Fuß.

„Also, Sepp“, beginnt der Wirt wieder, „du hast drei Jahr g'studiert, kannst richt' schreib'n und host a die schönere Schrift; du schreibst jzt, was i dir diktir, aba a bißl verdracht, gelt, damit der Michl d'i Schrift net kenn'! Da hast Tinte und Feder!“

Und der Sepp setzt sich gehorjam in gehörige Position, während Aug und Ohr am Runde des Wirtes hängen.

Der Morgen graut.

Auf dem Geschwendtner Hof geht es schon ganz lustig zu. Der Michl hat seine gestrige frohe Laune noch nicht verloren.

Die Dienstuben sind soeben von der Morgensuppe nach an ihre Arbeit in den Stall gegangen. Der Michl ist noch in der Stube. Er wartet wie gewöhnlich auf den Postboten. Kaum schlägt die Uhr halb 7, so tritt der Erfahnte in die Stube.

„Guat'n Morg'n, Postbot, immer pünktli!“

„Ja, guat'n Morg'n, Geschwendtner, d' Zeitung, a Kart'n und an Briaf.“

Schon ist er wieder zur Tür hinaus.

Dut, daß der Bauer gleich nach der Karte greift, sonst müßte er unbedingt gesehen haben, wie sich des Postboten Mund bei dem Worte „Briaf“ zum Lachen verzogen hat.

Der Michl hat die Karte überflogen und legt sie auf den Tisch. Ihn interessiert mehr der Brief.

„Von wem kann nur der sei'. Kann mir's gar net denk'n, und d'Schrift kenn' i a net.“

Er greift, während er dies spricht, nach einem noch auf dem Tisch liegenden Löffel und benützt dessen Stiel als Brieföffner.

**Berlin.** An die neugegründete Interessengemeinschaft deutscher Zigarettenfabriken in Berlin haben sich bis jetzt 70 Fabriken, welche ca. 70 Prozent des gesamten Konsums umfassen, angeschlossen. Mit weiteren Firmen werden wegen des Beitritts Verhandlungen gepflogen.

**Polzin.** Als der Förster Hartwig sich nachts auf dem Wege in der Gegend von Polzin in Pommeren befindet, sah er vier flüchtige Ruffen, die auf seinen Anruf stehen blieben. Erst beim zweiten Anruf blieben sie stehen. Der Förster schoss auf die beiden ersten Flügeltiere und traf sie. Einer der Verwundeten wurde auf dem Transport in das Johanniter Krankenhaus in Berlin gestorben, der andere am Unterschenkel schwer verletzt worden.

**London.** In den ersten 14 Tagen, die seit der Zeit verstrichen sind, wo die englische Regierung die zweijährigen Kriegsschuldscheine von 5 siebenwanzigstel Prozent verzinslichen Kriegsschuldscheine einführt, gingen nur für rund 10 Millionen Pfund Sterling dieser Scheine ab, die zu je 1000, 5000 und 10 000 Pfund zu haben waren.

### Aleine Chronik.

**1) Entsprungen.** Als am Mittwoch morgen ein Rastwagen zum Markte fuhr, lockerte sich plötzlich die Verriegelung des Wagens und die Vorderräder hatten nichts anderes zu tun, als die goldene Freiheit zu suchen. Beim Versuch einzufahren aber gerieten die sechs, ihres gegenseitigen Zusammenhaltens beraubt, in die Luft und verunglückten.

**2) Tragisch.** Einen tragischen Abschluß fand der Urlaub des Infanteristen Karl Staab in Hoffstedten im Speyer. Auf der Station Rahlstalbahn stieg Staab aus, um noch einmal schnell von der Frau zu verabschieden, während der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte. Er sprang auf, glitt ab, geriet unter die Räder und war sofort tot.

**3) Ehrung.** Der Rat zu Dresden hat beschlossen, eine neue Straße nach dem verstorbenen Fliegerleutnant Zimmernann zu benennen.

**4) Abgebrannt.** In Rulha bei Jena ist das Peter'sche Schloss abgebrannt. Mehrere tausend Zentner Getreide und Mehlvorräte des Kommunalverbandes wurden vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet.

**5) Frühkartoffeln.** In den letzten Tagen sind in Chemnitz 10 000 Zentner ungarische Frühkartoffeln eingetroffen. Insgesamt hat die Stadt Chemnitz Lieferungen auf 50 000 Zentner ungarische Frühkartoffeln abgeschlossen.

**6) Aussicht.** (3b.) Die sehr zuversichtliche Stimmung der gewerblichen Kreise, die sich auch in der bekannten Steigerung der Börsengeschäfte ausdrückt, veranlaßt eine große Anzahl von Bauplänen, an denen bereits gearbeitet wird. Die „Bauwelt“ schreibt in ihrem jüngsten Hefenummer unmittelbar nach Friedensschluß eine außerordentlich gesteigerte Bautätigkeit, vorzugsweise auf dem Gebiete der Industrie- und des damit verbundenen Kleinwohnungsbaus einsehen wird.

**7) Krabbenfischerei.** Von der Schleswig-Holstein'schen Küste wird geschrieben: Zu der Heringsfischerei, die noch in schönster Blüte steht und große Fangergebnisse bringt, tritt jetzt die Krabbenfischerei in der Nordsee, ebenfalls ebenfalls sehr gute Ergebnisse zeitigt. Hier wurden jährlich bis zu 12 Millionen Pfund dieser wohlschmeckenden Krabben gefangen, die ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel abgeben. In diesem Jahre werden, nach den bisherigen Fängen zu urteilen, noch größere Mengen als sonst erbeutet, wodurch ein dem Fleisch gleichwertiges Nahrungsmittel weiten Kreisen zugänglich gemacht wird. Eine gesetzliche Preisregelung dürfte sich für alle Fischereiprodukte nicht mehr zu umgehen sein, wenn man die großen Fänge auch zu erträglichen Preisen ins Volk kommen lassen will.

**8) Brandstifter.** Es brach in einem Charlottenburger Wohnhaus ein Brand aus, der einen Teil der Verkaufsräume im Erdgeschoß vernichtete. Man ver-

müdete sofort Brandstiftung, und den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Täter zu ermitteln. Es ist ein 15-jähriger Angestellter des Kaufhauses, der sich vor der fraglichen Nacht bei Geschäftsschluß einschließen ließ, und in dem Goldwarenlager einen Diebstahl unternahm. Um diesen zu verdecken, legte er in diesem Lager, sowie im Spiegellager einen Brand an, und brachte sich dann in Sicherheit, indem er in einem feuerfesten Versteck bis zum Morgen sich verbarg, um dann, als wäre nichts geschehen, seine Tätigkeit wieder aufzunehmen. Durch den Verkauf der gestohlenen Goldwaren wurde er überführt.

### Gerichtssaal.

**1) Schwindel.** Eine gemeingefährliche Schwindlerin wurde von der Düsseldorf'schen Strafkammer in der Person der 43-jährigen Näherin Elise R. (einschließlich einer bereits in Köln erkannten Strafe) zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Unter Zuhilfenahme der verwirrendsten Machenschaften hatte die Person bereits in zahlreichen Städten besonders stellersuchende Dienstmädchen und Wohnungsvermittlerinnen um erhebliche Geldbeträge — in einem Falle um 1500 Mark geschädigt. Vor den Gerichten in Köln, Bonn und Elberfeld gelangt sie noch zur Aburteilung.

### Vermischtes.

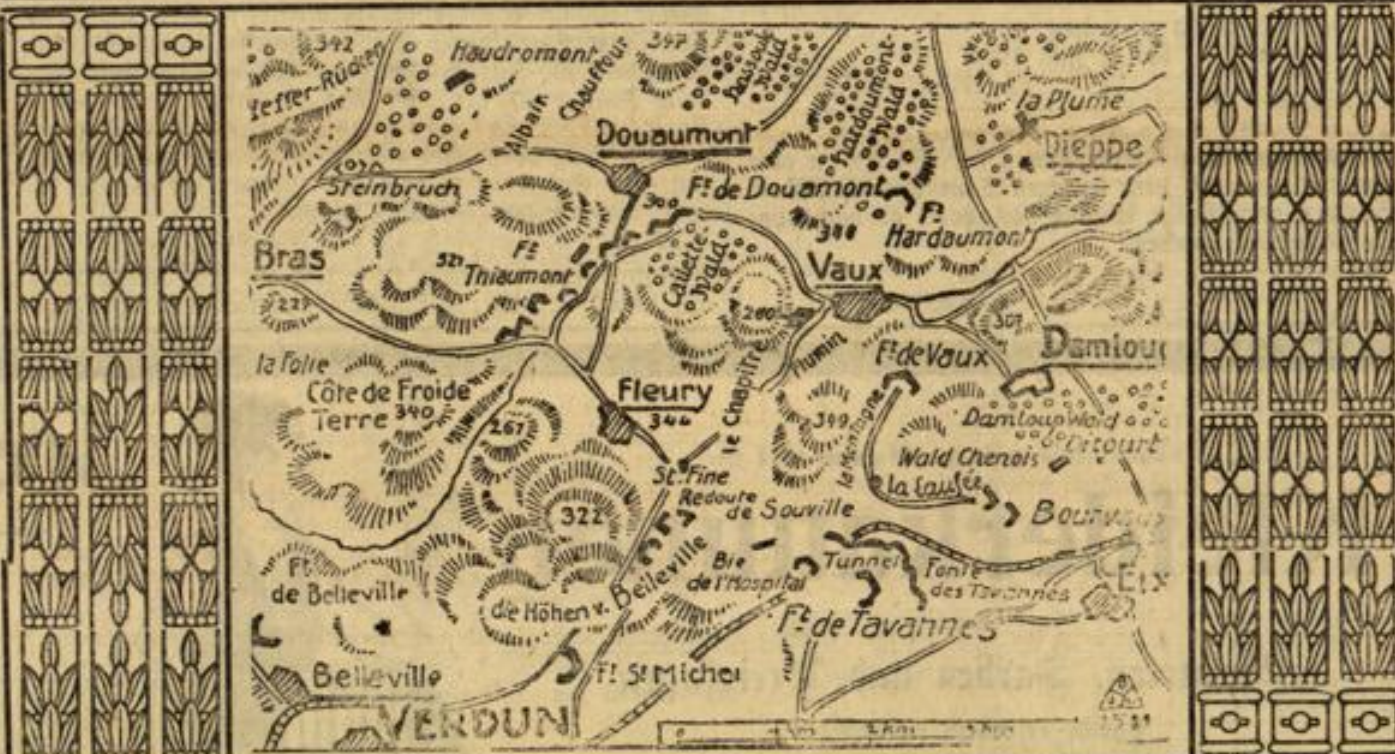
**1) Weissagung.** Wenn die Fehmarn'sche Pappel geblüht hat! Eine Weissagung, die sich im Kriege 1870 erfüllt hat, soll auch dem jetzigen Kriege ein Ende machen. Auf der Insel Fehmarn steht zurzeit eine hohe alte Pappel in Blüte. Die Fehmarn'sche Pappel ist seit 1870-71 das erste Mal wieder mit dem Blütenstaub besetzt. Damals ging von der Insel die Weissagung in die Welt hinaus, daß der Krieg beendet sein werde, bald, nachdem die Pappel geblüht habe. Und es traf zu. Bald nach der Baumblüte trafen die Fehmarn'schen Krieger vom Felde zu Hause ein. Wie wieder hat der Baum geblüht, erst heute, nach 46 Jahren, blüht der alte Veteran wieder zur Kriegszeit. Und wieder kommt von Fehmarn die Weissagung: Der Krieg ist zu Ende, bald nachdem die Fehmarn'sche Pappel geblüht hat! Hoffen wir!

**2) Kresse statt Zwiebeln.** Das Verlangen nach Zwiebeln ist jetzt stärker als sonst, weil die Nahrung viel einformiger ist als sonst. „Es will nicht rutschen“, irgend etwas Scharfes muß helfen, die Mahlzeit angenehmer zu machen. Das ist nicht Einbildung, denn die Mahlzeit wird dabei auch verdaulicher. Eine Küchenwürze, wie die Zwiebel ist aber einigermassen vertretbar. Wann kann

anderes Scharfes zu den Kartoffeln essen oder auch zu anderen Speisen, nämlich Kresse, Salatkräuter als Küchenwürze kann jeder haben. Sie wächst auf jedem dürrigen Landstücken, in jedem Balkongarten, in jeder Zigarettenkiste oder alten Blechbüchse, die man ans Küchenfenster stellt. Der Same keimt schnell und hat nach 3-4 Wochen einen grünen Rasen erzeugt, den man schneiden kann. Wird er nicht zu kurz geschnitten, so wächst er wieder nach. Der Kressebau ist so einfach, daß ihn ein Kind leiten kann. Wirklich sollten die Kinder im Hause irgendwo Kresse säen. Sie werden Belohnung und Vergnügen dabei haben, Ruhen stiften und schnellen Erfolg sehen, wie er für kindliche Gärtnereien nötig ist.

**1) Säuglingsbehandlung.** Beim Tragen des Säuglings muß der Rücken desselben mit der einen freien Hand gestützt werden. Irgend eine künstliche Stütze ist verboten, denn eine solche schwächt nur die Rückenmuskulatur des Kindes. Nur die Körperstelle können sich gut entwickeln, die stetig im Gebrauch sind, also auch die Rückenmuskeln des Kindes. Man trägt das Kind am besten abwechselnd auf beiden Armen, damit das Kind beide Hände gleichmäßig gebrauchen lernt. Beim Liegen des Säuglings ist darauf zu achten, daß das Kind nicht immer auf dem Rücken liegt. Man muß häufig Lagewechsel vornehmen, daß das Kind abwechselnd auf der Seite und auf dem Rücken zu liegen kommt. Die Schädelknochen des Säuglings sind noch gegeneinander verschiebbar, durch die einseitige Lage kann es zu einer Abplattung des Kopfes kommen. Wenn man das Kind aufrichtet, darf man es nicht an den Armen in die Höhe zerrn, sondern man schiebt die Hand unter den Rücken und den Hinterkopf des Kindes und hebt es in dieser Lage aus seinem Bettchen oder Wagen. Geübtere mit dem Kinde soll man nicht zu frühzeitig unternehmen. Das Kind muß selbst erst die Versuche machen, indem es sich am Kleide der Mutter oder im Bettchen selbst aufrichtet. Das Kind zum Gehen zwingen zu wollen, ist unrichtig. Wenn das Kind bis Mitte oder Ende des zweiten Lebensjahres noch keine Gehversuche macht, so muß der Arzt wegen Verdachts auf englische Krankheit befragt werden.

**1) Bienenwolf.** Als Bienenwolf werden mehrere Insekten bezeichnet, welche den Bienen nachstellen, der echte und rechte Bienenwolf aber ist die Bienenmordwespe, die sich zu Tausenden in trockenen Gräben und Wölbungen schlingt ansiedelt und die honigsammelnden Bienen überfällt und zu Tausenden in ihre Gänge schleppt. Zu bekämpfen ist sie nur durch Zerstörung ihrer Ansiedelungen, wobei die Mordwespen mitgetötet werden müssen. Umgeben ist das beste Zerstörungsmittel.



gleich späht er nach der Unterschrift des Briefes: Et Joseph.

Der Nichtl erschrickt. — Sankt Joseph, ist sein erster Name.

Zitternd wendet er das Blatt und beginnt zu lesen: „Gehriker Herr Gschwendtner!

„Ein gar nicht recht erbaut von Teinem Gockel- und Kalbhandel. Muß Dir schon meine Meinung einholen schreiben. Ten Gockel hast Du mir nicht verprochen, will ihn auch nicht! Nein, den Scheck will ich Wortbrüchiger! So willst Du einen hintergehen? Der Schwindel, den Du gemacht hast, hat im Himmel keinen Leifall gefunden. Nein, wie der hl. Leonhard seine schändliche Handlungsweise erfahren hat, wollte er den vollen Zorn auf der Stelle ein ganzes Regiment Menschen in Teinen Viehstall absenden. Noch hab' ich mich zurückgehalten. Hast Du aber bis morgen den verprochenen Erlös von Teinem Scheck, die hundert Mark, nicht für die von mir bestimmte Seele geopfert, so wird ich Leonhard sein Zeuchener bei Dir einquartieren. Du bist vernünftig und gibst die hundert Mark heraus für jene arme Seele, die ich bestimme; diese aber sei dem Knecht, der Razi; denn noch immer schuldest Du mir seinen Lohn.“

„Glaube aber ja nicht, dieser Brief sei nicht von mir, und sei erschwunden. Zum sicheren Beweise, daß ich Joseph ihm geschrieben, sag ich Dir: Du hast den Brief nicht zweimal durchgelesen, da tritt der junge Dorf- weiler bei Dir in die Stube ein, der den ganzen Sachverhalt durch den Geist, der Dir Sonntag nachts im Schmeiderhölzl erschienen ist, erfahren hat.“

Gschwendtner! Sei vernünftig und gib dem Razi seine hundert Mark!

Et Joseph.

Dem Nichtl flunkert es nur so vor den Augen. Die Buchstaben auf dem Briefpapier tanzen durcheinander, als ob das Regiment der angedrohten Seuchen schon anrückte.

Da tut sich die Türe gewaltig auf und ächzt ganz unheimlich in den Angeln und hereintritt der Dorfweiler.

Des Nichtls Kraft ist erschöpft, die Augen treten ihm aus den Höhlen, er fällt beinahe in Ohnmacht; doch dazu hat er jetzt keine Zeit.

„Wirt — Wirt“, stöhnt er, während sein Herz arbeitet wie ein Schmiedehammer. „Wirt, gelt, — du — woachst alles?“

„Ja, der Geist hat mir alles g'sagt, gestern auf d' Nacht, kurz, vor i ins Bett ganga bin.“

„Geh' Wirt, sei so guat und hol an Razi.“

„Willst eahn die hundert Mark gleich geb'n?“

„Ja — sag' eahn — aber nig — i bitt' di — Wirt — sag' eahn nig, denk' — die Blamaich', is grad grad g'nua, daß das du woachst.“

„Na, i sag' eahn nig, valah di' d'rauf.“

„Da — da — fand die hundert Mark. Geh' hol an Razi!“

Der Nichtl zieht eine Hundertmark-Banknote aus der Innentasche seines Rockes und legt sie zitternd auf den Tisch. Unterdessen holt der Wirt den Razi.

Dieser kommt in die Stube und schaut so verlegen wie ein junger Mailänder; er kann sich ja „natürlich gar nicht denken, was da los ist.“

„Da, Razi, hast dein Lohn“, sagt der Nichtl, dem

noch immer das Herz klopf gleich dem Wasserwidder, der zum Huaderbauern auf dem Berg droben das Wasser treibt.

„Was, mein Lohn?“ fragt der Razi ganz ungläubig.

„Ja, Bauer, wie kommt denn des, daß du mir heut' auf oamnal mein Lohn...“

„Razi“, fällt barsch der Wirt drein, „da hast du gar nig z'frag'n, warum dir der Nichtl dein Lohn gibt, du bist Knecht und er is Herr. Tu schau mir nur die Dienstboten an, sollst eahner no Rechenschaft geb'n, warum ma eahner jah oder jah an Lohn auszahlt!“

„Jeggal na“, sagt ganz ärgerlich und spöttlich der Razi, während er mit seinem Lohn zur Tür hinauswandert, „schau nur den junga Wirt an, wie der aufbegehrt, er tuat a scho, als ob er Herr über a Lühend Dienstboten wär, und als ob er 20 Jahr älter wär als i und ist mit mir auf der gleich'n Schulbank g'sess'n.“

Wichtig und voller Zorn schlägt er die Türe zu; doch nur schade, daß er draußen nicht laut auslachen darf.

„S, Nichtl“, tröstet der Wirt den halb gebrochenen Bauer, „jah is wieda alles guat, brauchst kua Angst mehr hab'n vorn hl. Leonhard; aber merk' dir das, denn a anders Mal könnt's nimma so guat ausgeh!“

„Ja, in mein'm Leb'n soll mir so was nimma vor-temma!“

„Nichtl, soll i dir den Taler' aus 'm Opferstock durch'n Mesner Sepp hol'n lass'n?“

„Na, na, na, der g'hört an heilig'n Joseph.“

„Was's d' moant. Also, gut'n Morg'n, Nichtl!“

„Guat'n Morg'n, Wirt! Geh', sag' aber nig!“

(Fortsetzung folgt.)

**Fleischausgabe**

Samstag, den 8. Juli 1916 von 1 Uhr nachmittags ab wie folgt:

- bei Metzgermeister Schmidt auf Fleischkarten No. 621-820 und zwar:
  - von 1 bis 1 1/2 Uhr No. 621-660
  - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 661-700
  - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 701-740
  - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 741-780
  - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 781-820
- bei Metzgermeister Ribb auf Fleischkarten No. 821-1100 und No. 1-230 und zwar:
  - von 1 bis 1 1/2 Uhr No. 821-870
  - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 871-920
  - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 921-970
  - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 971-1020
  - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 1021-1070
  - von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 1071-1100 (Pause)
  - von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 1-50
  - von 5 bis 5 1/2 Uhr No. 51-100
  - von 5 1/2 bis 6 Uhr No. 101-150
  - von 6 bis 6 1/2 Uhr No. 151-200
  - von 6 1/2 bis 7 Uhr No. 201-230
- bei Metzgermeister Oppenheimer auf Fleischkarten nur 231-620 und zwar:
  - von 1 bis 1 1/2 Uhr No. 231-280
  - von 1 1/2 bis 2 Uhr No. 281-330
  - von 2 bis 2 1/2 Uhr No. 331-380
  - von 2 1/2 bis 3 Uhr No. 381-430
  - von 3 bis 3 1/2 Uhr No. 431-480
  - von 3 1/2 bis 4 Uhr No. 481-530
  - von 4 bis 4 1/2 Uhr No. 531-580
  - von 4 1/2 bis 5 Uhr No. 581-620 und die jüdischen Haushaltungen.

Auf jede Person werden diesmal 150 Gr. verkauft. Packpapier und abgezähltes Geld sind bereit zu halten. Hofheim a. T.s., den 7. Juli 1916.

Der Magistrat: H. E. H.

**Butterverkauf.**

Der nächste Butterverkauf erfolgt am Montag, den 10. Juli ds. Js. von 8 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags bei

- Knöb Ww., Langgasse für diejenigen Fleischkarteninhaber, die bei der letzten Ausgabe keine Butter erhalten haben und die No. 101-220,
- Czapack Ww. Kurhausstraße für die Fleischkarteninhaber No. 221-415,
- Becker Karl, Hauptstraße für die Fleischkarteninhaber No. 416-600.

Der Preis beträgt 1,43 M. für 1/2 Pfund. Gefäße oder Packungen sind mitzubringen und das Geld möglichst abgezählt bereit zu halten. Hofheim a. T.s., den 7. Juli 1916.

Der Magistrat: H. E. H.

**Bekanntmachung.**

Die ausgegebenen Bezugskarten für Bohnen oder Erbsen verlieren mit dem heutigen Tage ihre Gültigkeit. Graupen und Grütze können von heute ab auch ohne Karte abgegeben werden. Hofheim a. T.s., den 8. Juli 1916.

Der Magistrat: H. E. H.

**Gefunden:**  
1 Bund Schlüssel. Abzuholen auf dem Rathause hier. Hofheim, den 8. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. E. H.

Die Anmeldefrist für Fischbezug zur Lieferung in nächster Woche läuft bei den Verkaufsstellen:  
Frau Czapack Ww. Kurhausstraße  
Frau Hahn Ww. Hauptstraße  
Firma Heint. Hennemann, Hauptstraße  
heute Nachmittag 4 Uhr ab.  
Hofheim, den 8. Juli 1916.

Lebensmittel-Ausschuß.

**Lokal-Nachrichten.**

Am nächsten Sonntag findet in Lorschbach die Einweihung der Herz-Jesu-Kirche statt. Die Weihe beginnt vormittags 1/10 Uhr, vollzogen durch den Hochw. Herrn Geistl. Rat und Domkapitular Strieth, hierauf findet Predigt und das 1. feierliche Hochamt statt. Um 4 Uhr Nachmittags ist daselbst Herz-Jesu-Andacht. Die selbstständige Kapellengemeinde umfaßt die Katholiken von Lorschbach und Langenhain. Die feierliche Grundsteinlegung der Kapelle fand am 8. September und die Glockenweihe am 12. Dezember v. Js. statt.

Die Regelung des Eisernen Kreuzes im Gasthaus „zum Landsberg“ scheint ganz in Vergessenheit geraten zu sein. Viele Damen und Herren haben bis jetzt noch nicht für den schönen Zweck einen Nagel eingeschlagen und es wäre an der Zeit, daß das Kreuz fertig werde!

Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreise Höchst ist untersagt. Wir verweisen auf die heutige amtliche Bekanntmachung.

Achtung! Eine Kontrolle der Invalidenkarten ist zur Zeit im Gange und dürften die Arbeitgeber gut tun, die Karten ordnungsmäßig mit Marken zu versehen um sich vor Strafe zu schützen.

Mit der hessischen Obstausfuhr hapert's immer noch ein bißchen. Amtlich wird geschrieben: „Die Ausfuhr von Obst nach Orten außerhalb des Großherzogtums wird erst zugelassen werden, sobald der Bedarf der einheimischen Verbraucher einigermaßen gedeckt ist. Kein Obstzeuger braucht auch nur im geringsten besorgt zu sein, es werde nicht alles Obst untergebracht werden können; treten doch neben den privaten Verbrauchern auch die Stadtverwaltung und die Einkaufsgesellschaft für das Großherzogtum Hessen auf, die auch als Vermittler der Obstausfuhr in Betracht kommen. Verhandlungen hierüber sind mit benachbarten nicht-hessischen Kommunalverwaltungen angeknüpft.“

Keine Salzpreiserhöhung. In Frankfurt ist wieder einmal das Gerücht verbreitet, es trete nächstens eine Salzpreiserhöhung ein. Infolgedessen sind viele Leute eifrig bestrebt, Salz zu hamstern. Wie die Salzgroßhandlung Fuld & Co. versichert, sind die Befürchtungen einer Salzpreiserhöhung völlig unbegründet. Es ist genügend Salz vorhanden und es denkt auch niemand daran, den Salzpreis zu steigern. Deshalb ist es auch richtig, wenn Leute jetzt Salz hamstern.

Gottesdienst auf dem Feldberg. Am Sonntag findet mittags 12 1/2 Uhr am Brunhildisfelschen auf dem Feldberg (bei schlechtem Wetter in der Halle ge-

genüber dem alten Feldberghaus) der diesjährige Feldgottesdienst statt. Die Ansprache hält Herr Pfarrer Baus aus Frankfurt a. M. von der St. Katharinentirche über das Thema: „Das deutsche Lied im Weltkrieg“. Für Berichterter usw. ist Sorge getragen.

Die hessische Obstsperrre. Aus Mainz wird geschrieben: Die Mainzer Polizei beschlagnahmte nach eingehenden Jagdverforschungen im Hauptbahnhofe und im Bahnhofe Kasel große Mengen Obst, die von Händlern und Privatleuten „ins Preussische“ geschmuggelt werden sollten. Auch ist man in Korbheim einem ausgebeuteten Schmuggel von hessischem Obst nach Höchst und Frankfurt auf die Spur gekommen. Die älteren Bewohner des Rheins- und Mainlandes werden sich in ihre Jugendzeit versetzt fühlen, da man in den Jahren vor 1866 bei einem Spaziergang von der Tore der Städte Mainz und Frankfurt von kurhessischen und nassauischen Zollwächtern auf Herz und Nieren geprüft wurde, ob man nicht Verbolbares mit sich führe.

Ein schöner Erfolg. Ein erfreulicher Beweis der Opfernwilligkeit unseres Volkes ist der schöne Erfolg des „Vaterlandtdanks“, der entbehrliches Gold und Silber zugunsten der Wunden und Waisen der im Kriege Gefallenen sammelt. Nachdem er von einiger Zeit aus seinen Erträgen bereits 1 Million Mk. an die „Nationalstiftung“ überwiesen hatte, konnte seine Hauptgeschäftsstelle (Berlin SW., Prinz-Albrecht-Str. 7) ihr, neuerdings wieder 1/4 Millionen Mk. zuführen. Da die Sammlung fortgesetzt wird, darf noch auf weitere erhebliche Zunahmen gerechnet werden.

Gegen den Wucher. Die Organisation einer Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers bei Gegenständen des täglichen Bedarfs durch den preussischen Minister des Innern ist beoor.

Ein gerechtes Urteil. In der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung standen vor kurzem Volksnährungsfragen zur Beratung. Dabei nahm Oberbürgermeister Dr. Scholz am Schlusse längerer Ausführungen die Landwirtschaft energisch in Schutz. Er bemerkte, von einer Zurückhaltung des Viehes durch Landwirte könne nicht die Rede sein. Die Gerechtigkeit erfordere dies in aller Öffentlichkeit auszusprechen. Im vaterländischen Interesse liege es, wenn die Landwirte das zurzeit nicht schlachtreife Vieh nicht abgeben. Es müsse ihnen Zeit gegeben werden, schlachtreifes Vieh während der Sommerzeit heranzuzüchten. Die Berücksichtigung müsse sich bis dahin mit etwas weniger Fleisch einrichten. Diese Worte des Leiters einer großen Kommune sollte in den Kreisen der großstädtischen Verbraucher volle Beachtung finden.

**Kirchliche Nachrichten.**

4. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst (Kommunion-Sonntag f. die Klasse Frl. Dennebaum).  
6 Uhr: Beichtgelegenheit,  
1/7 Uhr: gest. Frühmesse,  
8 Uhr: Kindergottesdienst,  
1/10 Uhr: Hochamt mit Predigt,  
1/2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

In Lorschbach ist die Einweihung der Herz-Jesu-Kirche durch den hochw. Herrn Geistl. Rat und Domkapitular Strieth um 1/10 Uhr, hierauf Predigt u. l. feierliche Hochamt. Nachmittags um 4 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht am Montag in Lorschbach um 1/7 Uhr ein Amt.

Montag: 6 Uhr: Amt f. Kranzspende f. Elisabeth Zimmermann,  
1/7 . . . . . 1. Erquiement f. Maria Keller, geb. Waldmann  
Dienstag: 6 Uhr: Amt f. Hauptlehrer Schmidt,  
1/7 . . . . . Jahramt f. Marg. Neumann, geb. Wollstadt.  
Mittwoch: 6 Uhr: Jahramt f. Heinrich Ernst & Ehefr. Wilhelmine, geb. Meßer.  
1/7 . . . . . Jahramt f. Phil. Ribb, Ehefr. Therese, geb. Leicher & Tochter Katharina.

Donnerstag: 6 Uhr: hl. Messe f. Heinrich Westenberger.  
1/7 . . . . . Amt f. die Geschw. Michael & Apoll. Leicher,  
Freitag: 6 Uhr: hl. Messe f. den gest. Krieger Hh. Kneifel.  
1/7 . . . . . Jahramt f. Karl & Wilh. Schiffer.  
Samstag: 1/7 Uhr: gest. Amt f. Kaspar Jos. Westenberger, Ehefr. Maria, geb. Dröber & Kinder.  
1/8 . . . . . gest. hl. Messe zu der Bergkapelle.

Evangelischer Gottesdienst:  
Sonntag, den 9. Juli (3. Sonntag nach Trinitatis):  
Vormittags 1/10 Uhr: Hauptgottesdienst,  
(Kollekte f. das Syrische Waisenhaus in Jerusalem).  
1/11 . . . . . Christenlehre.

Auf meine große Auswahl in

# Kleiderkattunen

in allen

## Webarten, Farben und Preislagen

lmache besonders aufmerksam.

### Kleider- Blusen- und Kostüm-

\* \* Stoffe \* \*

noch sehr preiswert.

Muster stehen in allen Sachen  
gern zu Diensten.

# Josef Braune.

In Besäcken und  
BesäcKnöpfen

finden Sie das Neueste.

In den Sommermonaten ist mein  
Geschäft an Wochentagen bis  
9 Uhr abends geöffnet.



Vielen, vielen Dank den edlen Spendern, welche so reichlich für die Gefangenen in Feindesland gaben. Hofheim hat auch in der jetzigen so schweren Zeit nicht versagt und hat unseren Aufruf nach Möglichkeit unterstützt. Fast M. 700 können wir an die Sammelstellen einsenden. Auch den Damen, welche sich wieder in so liebenswürdiger Weise unserer Sache durch Einsammeln der Gaben widmeten, ein herzliches Vergelt's Gott!

**Vaterländischer Frauenverein.**

- 2- oder 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermieten. V Zu erfragen im Verlag.
- Kleine Wohnung zu vermieten. R Näheres im Verlag.
- 2 x 2 Zimmer-Wohnungen sofort zu vermieten. Neuer Weg 1.
- Ein Körbchen mit Eßgeschirr im Felde hinter dem Wohmann'schen Grundstück stehen geblieben. Abzugeb. Vornagasse 8.
- Tüchtiges, sauberes Monatsmädchen oder Frau sofort gesucht. Lorschbacherstraße 28, 2. St.
- Schöne 3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. Neuer Wegstr. 30.

**So viel wie möglich**

muß man die Fliegen bekämpfen, denn sie berunreigen nicht nur die Speisen und Getränke, sondern übertragen auch Krankheitskeime. Sie bilden also eine Gefahr im Hause, die man beseitigt, wenn Sie die Fliegenvergiftungsmittel anwenden wie: Fliegenfänger, Fliegenleim, Fliegenpapier, Fliegensalz etc. Diese Artikel erhalten Sie A. Phildius, Hol-Lieferant.

**Ullstein Bücher**  
auch als Feldpostsendung besonders zu empfehlen, kaufen Sie bei  
**Wilh. Kraft.**

**Königl. Klassen Preuss. Lotterie**

Lose zur Ersten Klasse der 8. Preuss. Süddeutschen 234. Königl. Preuss. Klassen-Lotterie. Beginn am 11. Juli, empfiehlt

- Wilh. Kraft.
- Erfrischungs-Getränk  
Himbeer-Saft, Citronen-Saft, Brauselimonade, Kaiser-Friedrich-Wasser empfiehlt  
Drogerie Phildius.
- Junge Frau  
sucht Monatsstelle.  
Näheres im Verlag.

Wenn Sie und werte Familie die Zähne erhalten und gut pflegen wollen, so mache Sie auf nachstehende Hilfsmittel aufmerksam. — Pebecko, Kalodant, Odol, Zahn-Essenz, Zahn-Pulver. Genannte Artikel erhalten Sie in der Drogerie A. Phildius.

**Anzweifelhaft**  
wird mit der Kopfhair-Pflege gespart, wenn man statt ausländische Präparate inländische, deutsche vaterländische Erzeugnisse kauft. Dieses sehen Sie deutlich an den Spezialitäten der Firma A. Phildius. — Kaufen, probieren, das überzeugt!  
A. Phildius, Hol-Lieferant.